

# Hören und reden, wie Gott will

Verkündigungsbrief vom 04.09.1988 - Nr. 34 - Mk 7,31-37

(23. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 34-1988**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Am Ostufer des Gebiets der zehn Städte (= *Dekapolis*) begegnet Jesus einem Taubstummen. Er nimmt ihn beiseite, denn er legt keinen Wert auf eine Schau vor neugierigen Menschen. Er legt die Finger an seine Ohren, berührt seine Zunge mit Speichel, das in der Antike als Desinfektionsmittel galt. Er blickt zum Himmel auf, weil er in vollkommener Einheit mit seinem Vater das Wunder wirkt. Er seufzt und stöhnt über die Macht dieser Krankheit und spricht das erlösende Wort: „*Epphata öffne dich!*“ Sofort öffnen sich die Ohren des Taubstummen und er kann sprechen. Die Heilung erfolgt plötzlich, ist vollkommen und hält an.

- Welch ein Unterschied zu den langen Sprachübungen der Logopäden, die bei Leuten mit Schlaganfall versuchen, dem Patienten wieder das Sprechen beizubringen, den alten Sprachschatz neu zu heben.

Beim Herrn bedarf es keiner langwierigen Sprechübungen. Es geht nicht um eine medizinische Behandlung, sondern eine wunderbare Heilung von einer Minute zur anderen. Warum dann aber die oben beschriebenen vorausgehenden Handlungen und Zeremonien beim Kranken?

Sie haben symbolische Bedeutung: Die unsichtbare, göttliche Heilkraft Christi strömt in den Kranken ein. Er wird auf der Stelle geheilt. Die Taubheit ist überwunden, es bleibt keine Schwerhörigkeit zurück. Die Stummheit ist aufgehoben, der Mann stottert nicht mehr, er kann normal reden. Gottes Sohn stellt die Schöpfung des Vaters wieder her, der am Anfang alles gut und schön erschaffen hatte. Was inzwischen durch die Sünde pervertiert war, das bringt der Sohn Gottes wieder in Ordnung.

- Nach Maria Valtorta (Bd. VII, 5. 292) war der Geheilte etwa 30 Jahre alt und stellte nach seiner überraschenden Heilung die Frage an Jesus: „*Wer bist Du, der Du mir Sprache und Gehör gibst?*“ Ein Fährmann antwortet: „*Es ist Jesus von Nazareth, der Messias!*“ Jetzt ruft der plötzlich und wunderbar Geheilte aus: „*Oh bleibe, daß ich Dir huldigen kann!*“ Und Jesus gibt ihm die Anweisung: „*Bete Gott, den Allmächtigen an und sei ihm immer treu. Geh hin, verliere keine Zeit mit unnützen Worten und mache dieses Wunder nicht zum Gegenstand menschlichen Zeitvertreibe. Gebrauche die Zunge zum Guten. Mehr als mit den Ohren des Körpers lausche mit den Ohren deines Herzens der Stimme des Schöpfergeistes, der dich liebt und segnet.*“

Maria Valtorta ergänzt, daß der Geheilte viel zu glücklich war, um über das Wunder zu schweigen. Die Mahnung, nicht darüber zu reden, sei unnütz gewesen. Nach so vielen Jahren der Stummheit und Taubheit sprach er mit allen Anwesenden, als hätte er etwas nachzuholen. Wiederum wird uns klar,

daß die Evangelisten nur das Allerwichtigste berichten, den Grundstock der Ereignisse, bei weitem nicht alles, was geschehen ist. Die begnadeten Seher ergänzen so manches an Einzelheiten, bestätigen aber insgesamt die große Glaubwürdigkeit der Berichte der Evangelien.

Wichtig für uns die Anweisung Jesu, daß man sein Wirken nicht mit dem eines Heilkünstlers, eines Wunderarztes für körperliche Krankheiten identifizieren darf. Seine leiblichen Wunderheilungen haben keinen Selbstzweck, sonst würde er einem verweltlichten, falschen Messiasbild Vorschub leisten. Seine körperlichen Heilungen sollen ein Hinweis sein auf die angestrebte ganzheitliche Heilung des Menschen, dem ein gesunder Leib allein nichts nützt für die Ewigkeit, wenn seine unsterbliche Seele vom Aussatz der Sünde zersetzt bleibt.

Jesus will das Heil der Sünder, er will unsere Seelen reinigen vom Schmutz der Schuld. In dieser Richtung deuten die zeremoniellen Begleiterscheinungen seiner Therapie sein eigentliches Ziel an.

- Er legt seine Finger an die beiden Ohren, um sie zu öffnen. Der Mensch soll hinhören lernen auf das Evangelium Gottes. Der Taube wird geheilt, um ihn zum Glaubensgehorsam gegenüber Gottes Wort zu befähigen.
  - Der Speichel aus dem Mund Christi will im Geheilten das Sprechen im Sinne Gottes hervorrufen. Er soll, was er vom Wort Gottes gehört hat, im Glauben bekennen. Seine Worte sollen Gottes Wort weitergeben und verkünden.
  - Die gelöste Zunge hat den Auftrag, das Wahre und das Gute anderen weiterzusagen. Er soll nicht dabei bleiben, immer wieder Unnützes zu sagen, sondern Gottes Großtaten verkünden.
- Wir sollten den Herren bitten, seine Finger auch an unser Ohr zu legen, damit wir mit den Ohren des Leibes, aber noch mehr denen des Herzens auf die Unterweisung, Belehrung und Anregung des Heiligen Geistes horchen.
  - Er soll auch unsere Zunge vom Band unnützer oder sogar böser Rede lösen und befreien, damit wir nicht aus purer Menschenfurcht und falscher Scham schweigen, wenn es zu reden gilt, z. B. beim Sündenbekenntnis in der hl. Beichte.
  - Er möge uns helfen, daß wir das Rechte zum richtigen Zeitpunkt sagen, ohne zu lügen, wie es Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit verlangt. Danken wir dem Schöpfer, wenn wir hören und sprechen können.
  - ❖ Mißbrauchen wir unsere Zunge nicht zur Verleumdung wie die Frau des *Putiphar* gegenüber Josef im AT. Zunächst will sie ihn zum Ehebruch verführen. Als er sich weigert, rächt sie sich, indem sie ihn verleumdet. Sie dreht den Spieß um und klagt ihn fälschlicherweise der Verführung an. Bisher hatte Josef einen guten Ruf, einen guten Leumund unter den Menschen. Mit ihrer bösen Zunge verdirbt ihm die Frau seinen guten Leumund. Sie verleumdet, verleumdet Josef bei ihrem Ehemann. Josefs Ehre leidet Schaden, er wird ungerechterweise bestraft.

Begehen wir keine Ehrabschneidung durch unüberlegte Äußerungen.

- ❖ Ein Schuhmacher zog in eine kleine Stadt. Er mietete ein Haus, eröffnete ein Geschäft. Da er pünktlich ist, Ordnung hält und die Leute gut bedient, ist der Start gelungen. Eines Tages taucht ein Fremder auf und liest das Schild am Haus. In der Gastwirtschaft erkundigt er sich, wann und von wo dieser Mann zugezogen sei. Dann plaudert er aus, dieser Mann habe im Gefängnis gesessen. Die Tatsache wird per Mundfunk überall erzählt. Achtung und Ehre sind wie weggeblasen. Die Kinder rufen dem Schuster zu: „*Zuchthäusler!*“ Das Geschäft geht zurück, er kann sich nicht länger halten. Seine Ehre, die er sich durch Fleiß, Treu und Zuverlässigkeit erworben hatte, ist wie abgeschnitten: Ehrabschneidung.

Schlimm sind auch falsche Verdächtigung und Argwohn, wenn z. B. jemand einem Armen mit einer hohen Summe geholfen hat.

- ❖ Der eine sagt: „*Der kann gut geben, er hat's ja!*“ Er ist neidisch. Ein anderer: „*Das ist zu viel, mir gab er noch nie etwas!*“ Ein Dritter: „*Der wird schon wissen, warum!*“ Ein Vierter: „*Der will nur seine Sünden und Schandtaten zudecken!*“ Ein Fünfter: „*Nur Geschäft und Reklame!*“ Ein Sechster schließlich: „*Dieser scheinheilige Pharisäer!*“

So mißbrauchen die Menschen ihre Zunge, um die bösen Gesinnungen ihrer Herzen auszudrücken.

Was da alles sichtbar wird, ist grauenhaft: Abneigung, Eifersucht, Mißgunst, Geiz und Unglaube. Gott hat uns nicht ohne Absicht zwei Ohren und nur eine Zunge bzw. einen Mund gegeben.

- Wir sollen zuerst lernen, hinzuhören, bevor wir reden. Erst nachdenken, dann sprechen, nicht umgekehrt.

Heute wird viel gesehen im Fernsehen. Die Hörfähigkeit des Menschen ist unterentwickelt. Bevor man einmal zuhört, hat man schon zweimal geplappert. Es ist erschütternd, wie kluge Leute im Fernsehen vor Millionen Menschen sich einander in's Wort fallen, sich nicht ausreden lassen. Man hört nicht aufeinander, sondern drischt aufeinander ein. Die mangelnde Bereitschaft, aufeinander zu hören und zu schnell zu reden, hat ihren tiefsten Grund darin, daß man nicht mehr auf Gottes Wort hört und den Glauben verloren hat. Das macht den Dialog untereinander so entsetzlich schwer. Nur noch Monologe werden in Diskussionen und Disputationen geführt. Das führt zu einer Gesprächsunfähigkeit untereinander. Lassen wir uns von Jesus davon befreien. Er will uns auch heute durch die Fürsprache seiner Heiligen von der Taubstummheit befreien im wörtlichen und im übertragenen Sinn.

Aus dem Leben des großen Kirchenlehrers und Ordensstifters *Alfons Maria von Liguori* (1696- 1787) wurde bei seiner Heiligsprechung von einem 4-jährigen Jungen namens Thomas berichtet, der bis dahin außer "O" nichts sprechen konnte, nicht einmal Papa, Mama oder Brot.

- Im September 1762 oder 1763 schickt ihn sein Onkel *Carlo di Bruno* mit einigen frisch gepflückten Feigen zu *A. M. von Liguori*, der damals krank war.

Der Heilige überreicht dem Kleinen aus Dankbarkeit ein paar Süßigkeiten und fragt ihn nach seinem Namen. Da muß ihm der Onkel den traurigen Tatbestand bekennen. Alfons Maria nimmt ein kleines Bild der mächtigen Jungfrau und läßt es ihn küssen, nachdem er ihm ein Kreuzzeichen auf die Stirn gegeben hat. Dann fragt er den stummen Thomas, wer auf dem Bild zu sehen sei. Nochmals küßt der Kleine das Muttergottesbild und sagt dann plötzlich mit gelöster Zunge: „*Die Madonna!*“ Carlo di Bruno war völlig überrascht und voll Staunen. Der Diener Gottes aber wollte das Wunder verbergen und sagte: „*Das stimmt nicht, daß er stumm war, der hat eine schwere Zunge, seid froh und macht euch keine Sorgen!*“ Von da an hörte man Thomas normal sprechen.

Durch die Fürsprache seiner Mutter und der Heiligen wirkt Gottes Sohn weiter Wunder an den Menschen. Beten wir den Rosenkranz, dann verlieren wir unsere Sprachlosigkeit, die uns manchmal befallen will, wenn wir den Berg von Problemen betrachten, der sich heute vor der Menschheit aufhäuft.

Möge der Heilige Geist unsere innere Taubstummheit durch die Fürbitte Seiner treuen Braut Maria überwinden!